

# 65 Natalie Kraneiß: Justus Brinckmanns Vorträge über die islamische Kunst

1 Im Jahr 1903 hatte Brinckmann über japanische Kunst und Kultur gesprochen, 1906 referierte er über Elfenbeinskulpturen und 1907 trug er über die Entwicklung von Kleinskulpturen vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vor. Brinckmann 1904, 83–84; Brinckmann 1907, 262–263; Brinckmann 1908, 262–263.

2 Schon im Winter 1898 lud Brinckmann zu einer Vortragsreihe zu „abendländischer Töpferkunst“ ein, in welcher er sich mit der „Baukeramik in Ägypten, in Babylon und Assyrien, in Alt-Persien [und] bei den mohammedanischen Völkern des Ostens im Mittelalter“, der „Baukeramik bei den Türken [und] den Mauren in Spanien“ sowie den spanischen Lüster-Fayencen befasste. Brinckmann 1899, S. CLXVI.

3 Julius Franz-Pascha veröffentlichte 1887 mit seinem Werk *Die Baukunst des Islam* die erste Monografie über islamische Kunst im deutschsprachigen Raum. Die erste größere private Sammlung islamischer Kunst befand sich im Besitz von Friedrich Sarre (1865–1945)

Natalie Kraneiß: *Justus Brinckmanns Vorträge über die islamische Kunst*, in: *Isabelle Dolezalek u. a. (Hrsg.): Sammlungsgeschichten. Islamische Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (1873–1915)*, 65–74, Heidelberg: arthistoricum.net 2022, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.918.c14917>

Zwischen 1877 und 1915 hielt Justus Brinckmann im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MK&G) Hunderte von Vorträgen zu vielfältigen Themen wie japanischer Kunst und Kultur oder der Entwicklung von Elfenbeinskulpturen.<sup>1</sup> Im Januar 1904 begann er eine mit Diapositiven bebilderte Vortragsreihe zu islamischer Kunst, die er bis März 1905 fortsetzte.<sup>2</sup> Die Vorträge Brinckmanns fanden zu einem Zeitpunkt statt, an dem die kunst-historische Auseinandersetzung mit islamischer Kunst gerade ihre Anfänge genommen hatte.<sup>3</sup>

Vor diesem Hintergrund wird der vorliegende Beitrag den Fragen nachgehen, welche Inhalte Justus Brinckmann mit seinen Vorträgen über islamische Kunst vermittelte und welches Bild islamischer Kunst er zeichnete. Grundlage der Untersuchung sind Brinckmanns bisher völlig unbeachtete Vortragsmanuskripte. Es handelt sich um 16 Notizhefte mit blaumeliertem Einband, die zu einem großen Teil vollständig ausformulierte Notizen zu den Vorträgen enthalten (Abb. 1, 2) und sich heute im Archiv des MK&G befinden.<sup>4</sup> Neben den Vortragsmanuskripten dienten Brinckmanns Berichte in den Jahrbüchern der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten als Ausgangspunkt für diese Untersuchung.<sup>5</sup>

Die Vortragsreihe erstreckte sich über zwei Jahre. Zwischen Januar und März 1904 hielt Brinckmann sieben Vorträge; zwischen Januar und März 1905 neun Vorträge. Diese fanden mit wenigen Ausnahmen immer montagabends statt



Abb. 1: Übersicht über die Vortragsmanuskripte.

und dauerten etwa eine Stunde. Aus den Jahrbüchern der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten ist zu entnehmen, dass im Jahr 1904 331 Personen und 1905 197 Personen die Vorträge besuchten. Ein Großteil des Publikums stammte aus Hamburg.<sup>6</sup>

Wie den Jahresberichten zu entnehmen ist, fanden Brinckmanns Vorträge am Steintorplatz, im Erdgeschoss des MK&G in einem von mehreren wissenschaftlichen Anstalten gemeinsam genutzten Hörsaal statt.<sup>7</sup> Die oberen Stockwerke gehörten zwischen 1904 und 1905 noch nicht zum Museum, sondern beherbergten eine Kunstgewerbeschule und ein Gymnasium.<sup>8</sup> Die räumlichen Gegebenheiten waren für Brinckmann hinderlich, er beklagte sich in den Quellen mehrfach und an unterschiedlichen Stellen über die Raumsituation.<sup>9</sup>

Im ersten Jahr beschäftigte sich Brinckmann hauptsächlich mit Architektur und Baukeramik, im zweiten Jahr vorwiegend mit Kleinkunst aus verschiedenen islamisch geprägten Regionen. In mindestens sieben der sechzehn Vorträge ergänzte Brinckmann seine Ausführungen mit Diapositiven, was anhand der in den Manuskripten notierten Bilderfolgen nachvollziehbar wird (Abb. 3). Wann immer möglich, nahm er Bezug auf die Sammlung des MK&G und präsentierte dem Publikum Anschauungsmaterial.<sup>10</sup>

Im Folgenden werden einige der im ersten Teil der Vortragsreihe behandelten Schwerpunkte vorgestellt. Zunächst geht der Text auf Brinckmanns Einführung in den Islam und seine Geschichte ein, um zu illustrieren, welches Bild Brinckmann über den Islam vermittelte. Anschließend werden am Beispiel der Vorträge zu Spanien, Persien, Zentralasien und Ostindien Brinckmanns Interesse an künstlerischen Techniken und sein Verständnis von islamischer Kunst als ein Produkt transregionaler Beziehungen aufgezeigt.

Justus Brinckmann widmete die ersten drei Vorträge am 4., 11. und 18. Januar 1904 der Entstehung des Islam, dem Leben des Propheten Muhammad und der Entwicklung von Wissenschaft und schönen Künsten in islamisch geprägten Ländern. Um seinem Publikum konkrete Einblicke in die Glaubenswelt von Muslimen zu geben, stellte er zunächst einige zentrale Glaubensinhalte des Islam anhand von Koranversen dar. Dabei setzte er die seinem Publikum bekannten christlichen Themen mit im Koran vorkommenden Inhalten in Beziehung und hob die ihm besonders auffälligen Unterschiede, aber auch Parallelen hervor. So präsentierte er beispielsweise die erste Sure im Koran, die al-Fatiha, als das „Vaterunser der Muslime“.

In Brinckmanns einführendem Vortragsmanuskript ist eine ausführliche Auseinandersetzung mit der auch damals verbreiteten Annahme eines Bilderverbots im Islam zu lesen. Unter Nennung vieler Beispiele bildlicher Darstellungen von Lebewesen widerlegte er diese, indem er etwa aus einer Biografie „muselmännischer Maler“ des mittelalterlichen Historikers al-Maqrizi zitierte. Brinckmann trug aus seinem Bericht der Plünderung der fatimidischen Schatzkammer vor, dass

und wurde 1899 im Berliner Kunstgewerbemuseum ausgestellt. Wilhelm von Bode (1845–1929) präsentierte im Oktober 1904 erstmals islamische Kunst in einem kunsthistorischen – und nicht kunstgewerblichen oder ethnologischen – Kontext als islamische Abteilung im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin. Die zeitgenössische Auseinandersetzung mit Kunst und Kunsthandwerk aus islamisch geprägten Ländern wird von Jens Kröger beschrieben, Kröger 2012.

4 | Vortragsmanuskripte, Archiv MK&G, BZV1957.102 (ehem. BM 1951.102)

5 | Brinckmann berichtete über die beiden Vortragsreihen in den Jahrbüchern der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. Das Jahrbuch 1903 ist erst 1904 erschienen und enthält Informationen zu der 1903 geplanten, aber erst im Winter 1903/1904 begonnenen Vortragsreihe. Förster 1905, S. XXXIII–XXXIV, Jahrbuch 1905, S. CCXIX–CCXX. Den Kurzbericht zum ersten Vortragszyklus liefert Brinckmann im 1905 erschienenen Jahrbuch für das Jahr 1904 nach. Jahrbuch 1905, 227.

6 | So waren zum Beispiel 1904 insgesamt 180 Hörer und 151 Hörerinnen angemeldet. Auf Zählkarten gaben sie ihren Beruf und Wohnort an, Frauen ohne Beruf auch ihren Familienstand. Unter ihnen waren im Jahr 1904 32 Kaufleute, 22 Lehrerinnen und 24 Lehrer, 14 Ärzte, 13 Beamte, 8 Architekten und Ingenieure sowie viele Frauen ohne Berufsangabe. Förster 1904, S. LXXXIII f.; Förster 1905, 77 f.

7 | Brinckmann 1894, S. XVI f.; Brinckmann 1905, 115; Brinckmann 1902, 11.

8 | Brinckmann 1894, S. XVI f.

9 | Brinckmann war mit der Raumsituation höchst unzufrieden, da der Platz kaum für die Ausstellung und die fachgerechte Lagerung aller im Besitz des Museums befindlichen Stücke ausreichte und „das Eindringen stinkender [...] Gase aus den Schul-Laboratorien im ersten Stocke“, das „Herabtropfen schmutziger Scheuerwasser“ oder „die Mäuseplage, die sich regelmäßig in den Ferien einstellt, wenn die während der Schulzeit von den Brotabfällen sich nährenden Thiere nach Nahrung suchend in das Erdgeschoss herabsteigen“ seinen Vorstellungen von angemessenen Räumlichkeiten für öffentliche Vorträge nicht entsprochen. Brinckmann 1902, 11.

10 | Dazu gehörten Beispiele der „Seidenweberei auf Sizilien unter arabischer und normannischer Herrschaft“, einige Beispiele der Töpferkunst, „vorzügliche Beispiele der eigenen Sammlung von Bucheinbänden“ oder „Wandverkleidungen von persischen Lüsterfayencen, von Fayencen mit geschnitzten Reliefverzierungen aus Samarkand und Bochara [sic] [und] von vielfarbigen türkischen Halb fayencen“. Brinckmann 1906, 238.

11 Bei dem Zitat handelt es sich vermutlich um al-Maqrizis Beschreibung Ägyptens (*Mawāiz wa-l-i'tibār bi-dīkr al-ḥitāt wa-l-āṭār*), die 1895 und 1900 in zwei Bänden vom französischen Ägyptologen Urbain Bouriant übersetzt wurde und als *Description topographique et historique de l'Égypte* in Paris erschien. Justus Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 18.1.1904.

12 Meyer 1901, 546 f.

man „im Jahre 1082 n. Chr. [...] bei einer Plünderung des Palastes des Kalifen Mostansir 1.000 Stücke Stoffes mit Darstellungen des Gefolges der arabischen Kalifen von Kriegerern und berühmten Männern“ sowie „Goldgewebe [...] mit Darstellungen von Menschen und vielerlei Thieren“ gefunden habe.<sup>11</sup>

Teile seiner Ausführungen über den Islam, Mohammed und den Koran muss Brinckmann aus zeitgenössischen Enzyklopädien übernommen haben. Zu seinem ersten Vortrag notierte er beispielsweise: „Der Inhalt des Korans umfasst übrigens nicht bloß Glaubens- und Sittenlehren, sondern auch Vorschriften des Zivil- und Strafgesetzes, der Gesundheitspolizei und selbst der Politik“, eine Formulierung, die in derselben Form in Meyers Konversationslexikon zu finden ist.<sup>12</sup> Bei den Koranzitaten griff er auf die Koranübersetzungen des Dichters und Übersetzers Friedrich Rückert, des Arabisten Max Henning sowie des Arabisten, Missionars und Oberschullehrers Martin Klamroth zurück.

Nach der allgemeinen Einführung und einem Überblick über die Künste und Wissenschaften in islamisch geprägten Ländern hielt Brinckmann am 29. Februar 1904 einen Vortrag über islamische Kunst in Spanien. In der Einleitung erklärte er, dass er darunter auch den Westen Nordafrikas (also

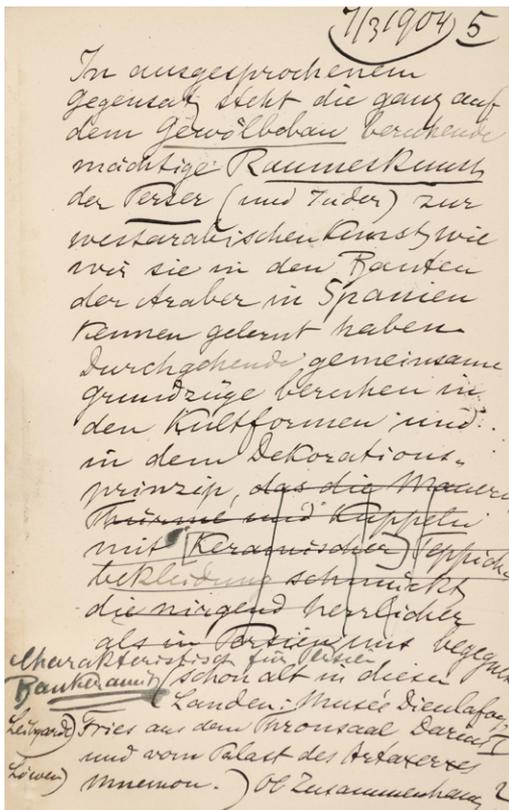


Abb. 2: Seite aus dem Vortragsmanuskript vom 07.03.1904.

Nr.	Datum	Titel (laut Einbandbeschriftung)	Seitenzahl	Bilderfolge
1904.1	04.01.1904	Kultur und Kunst des Islam I	40	nein
1904.2	11.01.1904	Kultur und Kunst des Islam II	33	nein
1904.3	18.01.1904	Kultur und Kunst des Islam III	27	ja
1904.4	29.02.1904	Kultur und Kunst des Islam: Spanien	25	nein
1904.5	07.03.1904	Kultur und Kunst des Islam: Persien	19	ja
1904.6	14.03.1904	Kultur und Kunst des Islam: Zentralasien	28	ja
1904.7	21.03.1904	Kultur und Kunst des Islam: Ostindien	22	ja
1905.1	09.01.1905	Die Kunst und Kultur des Islam: Einleitung	23	ja
1905.2	16.01.1905	Die koptischen und sassanidischen Textil- und Webarbeiten	12	nein
1905.3	23.01.1905	Die sassanidischen, byzantinischen, persischen Seidengewebe	35	ja
1905.4	30.01.1905	Die persischen und vorderasiatischen Teppiche	30	ja
1905.5	13.02.1905	Indische, persische, syrische, ägyptische Metallarbeiten	11	nein
1905.6	20.02.1905	Die Töpferkunst aus den Völkern des Islam	6	nein
1905.7	27.02.1905	Die Baukeramik der Völker des Islam	22	nein
1905.8	06.03.1905	Holz- und Eisenarbeiten, Glasgefäße, Lederarbeiten der Völker des Islam	20	nein
1905.9	13.03.1905	Einfluss der Kunst des Islam auf die Kunst des Abendlandes	25	nein

Abb. 3: Vortragsthemen in den Jahren 1904 und 1905.

Marokko), einige Mittelmeerinseln und Sizilien fasse. Hierbei konzentrierte er sich ausschließlich auf die Baukunst und stellte die Moschee Abd ar-Rahmans I. in Cordoba vor, den Palast Alcázar in Sevilla, sehr ausführlich den Alhambra-Komplex sowie, als Beispiele für „christlich-maurische Bauten“ im Mudéjar-Stil, die Synagoge El Tránsito in Toledo und das Haus des Pilatus in Sevilla.<sup>13</sup> In allen Darstellungen legte er Wert auf eine genaue Beschreibung und die kunstgeschichtliche Einordnung der Bauwerke. Wiederkehrende Schwerpunkte in seinem Vortrag über Spanien sind verschiedene Säulen-, Bogen- und Kuppelformen. Der Löwenhof in der Alhambra sei mit Säulen geschmückt, die „durchbrochene, an Latten befestigte Stuckplatten“ tragen; „durch die leuchtenden Farben und Vergoldungen wird den Arkaden der Eindruck der Schwere genommen“. Die Säulen der großen Moschee in Cordoba hingegen trügen „Mauerpfeiler, zwischen die doppelte Hufeisenbögen gespannt waren, darüber flache Balkendecken, Kapitelle, antike oder rohe Nachahmungen solcher der korinthischen Ordnung“ und stammten „von römischen Bauten aus dem ganzen Gebiet von Kairouan (Tunis) bis Narbonne (Frankreich)“. Er schloss seinen Vortrag mit einigen Bemerkungen über Waffen, Keramik, Elfenbein und Seidengewebe, die er vermutlich in freier Rede ergänzte, da nur Stichworte in seinem Manuskript zu finden sind, und kündigte seinen nächsten Vortrag über die „Baukunst des Islam in Persien“ an.<sup>14</sup>

Im anschließenden Vortrag über die islamische Kunst in Persien am 7. März 1904 konzentrierte sich Justus Brinckmann ebenfalls auf die Baukunst. Nach einem geschichtlichen Überblick leitete er den Vortrag zunächst mit einer Beschreibung des Palasts von Ktesiphon im heutigen Irak ein, der seiner Kenntnis nach im 6. Jahrhundert unter den Sassaniden erbaut wurde.<sup>15</sup> Er sei das Vorbild für die „gewölbten Eintrittshallen und Portalnischen“ zahlreicher persischer Moscheen, islamischer Bildungseinrichtungen (Madrassa) und Paläste gewesen. Mit tiefer Bewunderung beschrieb er den Unterschied zwischen westarabischer, also in Spanien entstandener, und persischer, hier gleichgesetzt mit sassanidischer Baukunst:

*„In ausgesprochenem Gegensatz steht die ganz auf Gewölbebau beruhende mächtige Raumeskunst der Perser (und Inder) zur westarabischen Kunst, wie wir sie in den Bauten der Araber in Spanien kennen gelernt haben. Durchgehende gemeinsame Grundzüge beruhen in den Kultformen und in dem Dekorationsprinzip, [durchgestrichen:] das die Mauern, Thürme und Kuppeln mit (keramischer) Teppichbekleidung schmückt, die nirgends herrlicher als in Persien mir begegnete.“<sup>16</sup>*

In seinen Ausführungen verwies Brinckmann mehrmals auf Marcel-Auguste Dieulafoy, der zwischen 1884 und 1889 das fünfbandige Werk *L'art antique de la Perse* veröffentlicht hatte, das vermutlich als eine wichtige Quelle für seinen Vortrag diente. Am Rand des Manuskripts notierte Brinckmann die Worte „Harun al-Raschid und Karl der Große“, vermutlich ergänzte er

13 | Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 29.2.1904.

14 | Ebd.

15 | Der Zeitpunkt der Erbauung ist bis heute nicht genau bekannt.

16 | Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 7.3.1904.

17 Die älteste damals erhaltene und datierte Lüsterfliese in Form eines achtstrahligen Sterns stammt laut Brinckmann aus dem Jahr 1217. Vortragsmanuskript zum 7.3.1904.

18 Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 7.3.1904.

19 Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 23.1.1905.

20 Brinckmann 1894, 501: „Damals lag Persien noch inmitten des Weltverkehrs; byzantinischer Einfluss von Westen, indischer und vielleicht schon chinesischer aus dem fernsten Osten begegneten sich hier und müssen in den Kunstdenkmälern [...] ihre Spuren hinterlassen haben. Weniger darf solcher Einfluss von den Arabern vermuthet werden, welche wohl die nationale Dynastie vertrieben und den Glauben Muhammeds dem Volke auferlegten, aber keine Boten einer höheren Kultur waren und auch bald wieder von mongolischen und tatarischen Eroberern verdrängt wurden.“

aus dem Stegreif einige Ausführungen über deren Beziehung zueinander. Ebenfalls vermerkte er, dass die „jetzt auch von Deutschland aus energisch betriebene Orientforschung [...] uns wohl mit der Zeit aufklären“ würde.

Eine besondere Leidenschaft hegte Brinckmann für die in Persien hergestellten lüstrierten Fayence-Fliesen und beschrieb in der zweiten Hälfte seines Vortrags die Herstellung von Lüsterfliesen:<sup>17</sup> „Die Thonfliese wird mit weisser Zinnglasur überzogen, auf diese, nachdem sie fertig gebrannt, Goldlüster gemalt und in zweitem schwächerem Feuer entwickelt.“ Während dieser Darstellung wies er auch, an das Wissen seiner Zuhörerschaft anknüpfend, auf den Unterschied zur Backsteintechnik des europäischen Mittelalters hin. Seinen Vortrag schloss er mit einer Beschreibung der Baukeramik unter Schah Abbas II., der von 1642 bis 1666 herrschte. Brinckmann notierte, dass ein Massenbedarf zum Übergang von der „schwierigen Mosaikarbeit zur Verwendung ganzer vielfarbig bemalter Fliesen“ auf Bauwerken führte, wobei die Fayencen an Farbkraft verlören. „Chinesische Einflüsse“ hätten zudem zu verstärkten „naturalistischen Darstellungen von Blumen und Vögeln“ geführt, wie an einem Friesbruchstück nachzuvollziehen sei, das sich im Besitz des MK&G befinde.<sup>18</sup>

Brinckmann fasste nach diesen beiden ersten Vorträgen zusammen, dass die Araber „eine neue Kultur geschaffen“ hätten, indem sie klassische Elemente „von den Persern des Sassanidenreichs, von den byzantinischen Griechen und von den Römern in Nordafrika und Spanien“ übernommen hätten. Zudem glaubte er einen besonderen „Geist“ zu erkennen, mit dessen Hilfe es den „Arabern“ gelang, ihre Kultur, Sprache und Religion auf die militärisch überlegenen türkischen und mongolischen Eroberer zu übertragen.<sup>19</sup> Schon 1894 hatte Brinckmann in seinem Sammlungsführer die Ansicht geäußert, dass die Araber keine eigene (Hoch-)Kultur mitgebracht, sondern aus den in den eroberten Gebieten vorherrschenden, zum Teil antiken Traditionen eine neue Kultur erschaffen hätten.<sup>20</sup>

Den Mittelpunkt des folgenden Vortrags über Zentralasien am 14. März 1904 bildete Samarkand. Gleich zu Beginn nennt Brinckmann seine Quellen: die Reiseberichte von Charles Stoddart und Arthur Connolly (1841) und von Ármín Vambéry (1863), eine Veröffentlichung von Nicolai Simakoff über die Bauten Timurs (1883) sowie Friedrich Sarres Tafelband „Denkmäler persischer Baukunst“ (1901). Darüber hinaus gab er Max Albrecht aus Hamburg, Zdenko Schubert von Soldern und Hugues Krafft als weitere Quellen an und setzte seinen Vortrag mit einem Überblick über die zentralasiatische Geschichte von Dschingis Khan über Kublai Khan bis zu Timur, hier Tamerlan genannt, fort.

Brinckmann äußerte sich tief beeindruckt über die Bauten, die seit Ende des 14. Jahrhunderts in Zentralasien entstanden waren und deutete sein Bedauern über den Verfall vieler Bauwerke an:

„Von all jenen Herrlichkeiten liegt das meiste in Trümmern, nur wenige Bauwerke stehen noch aufrecht, auch diese schon geborsten, können stürzen über Nacht (Einfluss von Erdbeben). Was noch aufrecht steht, gibt Vorstellung von der Vollkommenheit zu der [...] die persische Baukunst in Verbindung mit dem Fayencenschmuck der Bauten sich im 14. Jahrhundert bis zum 17. Jahrhundert erhoben hat.“<sup>21</sup>

Seinem Publikum zeigte Brinckmann die eindrucksvollsten Monumente auf Diapositiven: das Mausoleum „Gur Emir“ (Abb. 4, 5), die Madrasas am Registan-Platz und das „im Innern mit Arabesken und bunten Kacheln geschmückte Mausoleum“ in der Bibi-Khanum-Madrasa. Am ausführlichsten beschrieb er die Nekropole Schah-i Zinda, worin Mauern zu finden seien, „die mit den wundersamsten noch heute in den frischesten Farben glänzenden Fayencen“ bekleidet und „von einer nirgends übertroffenen Vollendung in der Ausführung und Färbung“ seien (Abb. 6). Mit der Randnotiz „Unser Besitz!“ vermerkte er, dass sich entsprechende Fliesen schon damals im MK&G befanden.<sup>22</sup> Aus den kurz notierten Stichworten „Beschreibung, Anfertigung, Farben“ lässt sich schließen, dass Brinckmann hier noch weitere mündliche Ergänzungen machen wollte.

21 Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 14.3.1904.

22 Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 14.3.1904, fol. 19.

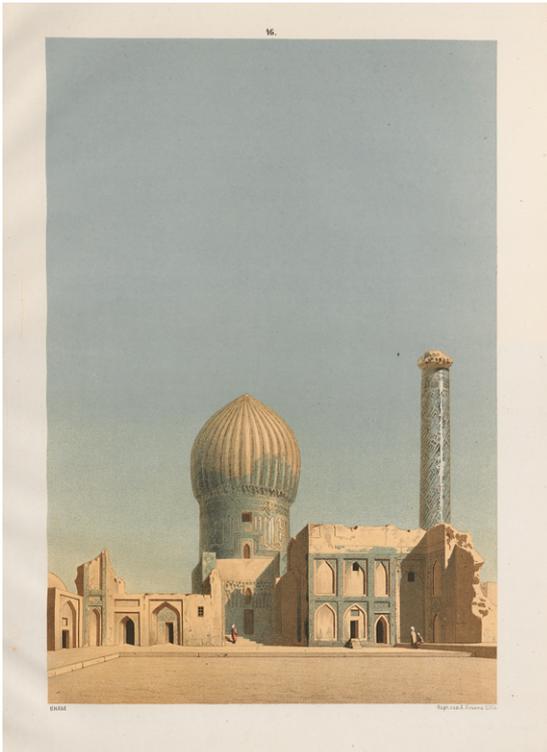


Abb. 4: Außenansicht des Gur-Emir-Mausoleums, Samarkand aus Nikolaj Simakovs *Recueil de l'art décoratif de l'Asie Centrale*, 1883.

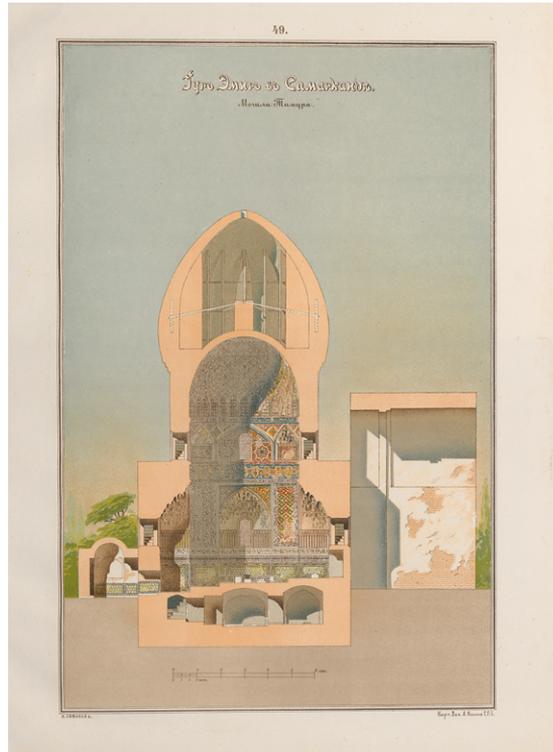


Abb. 5: Innenansicht des Gur-Emir-Mausoleums, Samarkand, Nikolaj Simakovs *Recueil de l'art décoratif de l'Asie Centrale*, 1883.

23 | Dabei handelt es sich um unter der Herrschaft der Delhi-Sultanate (1206–1527) entstandene Kunst und Architektur.

24 | Brinckmann fasst unter dem Begriff „Mogulkunst“ jene Ausdrucksformen, die im 16. und 17. Jahrhundert entstanden. Nach dem Tod von Aurangzeb (1618–1707) sei das Mogulreich im Verfall begriffen gewesen, auch wenn es offiziell noch bis 1858 bestand.

25 | Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 21.3.1904.

26 | Ebd.

27 | Ebd.

28 | Ebd.

Den am 21. März 1904 folgenden Vortrag zu Ostindien begann Brinckmann wie gewöhnlich mit einem geschichtlichen Überblick. Die ostindische Baukunst teilte Brinckmann darauf aufbauend in zwei Perioden ein: die „Patanenkunst“ bis zum Beginn der Mogulherrschaft im Jahr 1526<sup>23</sup> und die „Mogulkunst“ (1526–1858).<sup>24</sup> Dabei erwähnte er die „grossartige[n] Paläste und Moscheen und [...] eine vorzügliche Verwaltung“, die in ganz Indien unter der Herrschaft Akbars (1556–1605) errichtet worden sei. Brinckmann bemerkte hier: „Wie die Baukunst des Islam sich überall an die einheimischen älteren Bauwerke anlehnte, ohne sich selbst untreu zu sein, so auch in Indien.“<sup>25</sup> Zu den typischen Elementen indischer Baukunst zählte Brinckmann dabei „die altindischen Pagoden mit mehreren ummauerten Höfen [...] und dem Heiligthum im Mittelhof, die klarere und reichere Gliederung der grossen indischen Gebäude [und] die Holzpfelern nachgebildeten vierseitigen Steinpfelern mit Kapitellen.“

Als besonders charakteristisch betonte er den in der indischen Baukunst verwendeten Haustein, der „den persischen und turkestanischen Baumeistern fehlte.“<sup>26</sup> Besonders eindrucksvolle Bauten, die Brinckmann vorstellte, sind die unter Akbar errichtete Hauptmoschee in Fatehpur Sikri, das Rote Fort in Agra und Akbars Grabmal in Sikandra sowie die unter der Herrschaft von Schah Dschahan (1592–1666) errichtete große Moschee in Delhi, das Rote Fort in Delhi und das Taj Mahal. So sei das letztere beispielsweise mit „kostbaren Steinen in der Art des Florentiner Mosaiks mit Blumenwinden und Arabesken“ ausgelegt, die zum Teil „von italienischen und französischen Arbeitern [ausgeführt worden sind], die Schäh-i Dschahān nach Agra berief.“<sup>27</sup> Später, so Brinckmann, seien in der indischen Baukunst vermehrt europäische Elemente zu bemerken; in der indischen Miniaturmalerei seien hingegen vorwiegend persische Elemente übernommen worden.<sup>28</sup>

Mit dem ersten Teil seiner Vortragsreihe zur islamischen Kunst im Jahr 1904 präsentierte Brinckmann um das Jahr der Gründung der Berliner Islamischen Abteilung und der *Exposition des arts musulmans* im Musée des arts décoratifs in Paris von 1903 herum einen umfassenden Überblick, in dem er nicht nur verschiedene Materialien und Techniken beleuchtete, sondern auch versuchte, lokale historische Kontexte und regionale Charakteristika hervorzuheben. Darüber hinaus bot Brinckmann seinem Publikum eine Einführung in die Grundsätze des Islam und seiner Geschichte.

Seinen letzten Vortrag der zweijährigen Reihe am 13. März 1905 widmete Brinckmann der Frage der „Einflüsse der Kunst des Islam auf die Kunst des Abendlandes“. Hier wurden einerseits Wechselbeziehungen thematisiert. Die islamische Kunst, so Brinckmann, habe nicht nur Elemente der antiken, römischen oder persischen Kunst aufgenommen und weiterverarbeitet, sondern bereits in der vorgeschichtlichen Kunst Griechenlands und unter römischer Herrschaft Elemente

„orientalischer Kunst“ übernommen. Des Weiteren hätten die Kreuzzüge zur Folge gehabt, dass:

*„die Eindrücke einer fremden, formenreichen, farbenprächtigen Natur, der Vorurteile beseitigende Verkehr mit fremden Völkern, die Bekanntschaft mit ihren Sprachen und ihrem eigenartigen Geistesleben, die Achtung vor der hohen Geisteskultur der Mohammedaner und deren ritterlichem Wesen [...] für die Völker des Abendlandes eine unendliche Erweiterung des Gesichtskreises [bewirkte].“<sup>29</sup>*

Zudem seien in der Waffenkunst und der Heraldik schon früh, zum Teil noch vor den ersten Kreuzzügen, Übernahmen von Elementen aus dem „Orient“ anzunehmen.

Auf der anderen Seite klärte er den vermeintlichen Irrtum auf, dass der Spitzbogen in der europäischen Architektur aus der ägyptischen Baukunst, wie beispielsweise in der Ibn-Tulun-Moschee in Kairo zu finden, abgeleitet sei. Diese Theorie, wie sie noch Franz Kugler in seinem Handbuch der Kunstgeschichte (1842) beschrieben hätte, sei mittlerweile widerlegt worden.<sup>30</sup>

Zum Abschluss widmete sich Brinckmann der eigenen Epoche. Die Londoner Weltausstellung 1862 hätte zur Folge gehabt, dass „unzählige Anleihen [...] bei der Kunst des mohammedanischen Orients“ gemacht worden seien. So würden Franzosen und Engländer „türkische Wandfliesen und Fayencen [...] und Gewebemuster“ nachahmen. Brinckmann, als Direktor des Kunstgewerbemuseums, distanzierte sich von dieser rein imitierenden Praxis und fasste seine Haltung folgendermaßen zusammen:

*„Wir wollen die Werke des Alterthums nicht als Vorbilder betrachten, deren Nachahmung uns eigenen Denkens und Erfindens enthebt. Wir wollen sie verstehen und genießen lernen als die Blüten und reifen Früchte einer Geistes- und Geschmackskultur eigener Art. Je tiefer wir eindringen in ihr Verständnis, desto mehr werden wir als unsere Aufgabe erkennen, aus unserer Zeit heraus Selbstständiges zu schaffen, das dereinst von kommenden Geschlechtern mit nicht minderer Ehrfurcht geachtet wird, als wir heute den Werken der Alten beweisen.“<sup>31</sup>*

Er schloss die zweijährige Vortragsreihe laut seinem Manuskript mit dem Satz „Wenn mir gelungen ist, Sie einzuführen [...] haben diese Vorträge ihr Ziel erreicht.“<sup>32</sup>

Wie die Ausführungen zeigen, stellte Justus Brinckmann islamische Kunst in ihren transkulturellen Bezügen dar. Dabei bemühte er sich, an die Erfahrungen und das Wissen seiner Zuhörerinnen und Zuhörer anzuknüpfen, in dem er Berührung- und Reibungspunkte zur antiken, deutschen und europäischen (Kunst-)Geschichte sowie christlichen Motiven aufzeigte. Er illustrierte, dass sich die islamische Kunst aus den Traditionen der antiken Hochkulturen in Indien, China, Persien und im Mittelmeerraum entwickelte, und beschrieb dabei die Beziehungen zwischen chinesischem Porzellan und unter muslimischer Herrschaft entstandener Keramik oder die Wechselwirkungen

29 | Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 13.3.1905.

30 | Brinckmann schreibt, dass es sich „nur formal“ um Spitzbögen handelte, die Architektur stünde und fielen nicht mit den Spitzbögen – wie es der Fall in der gotischen Architektur sei. Vortragsmanuskript zum 13.3.1905.

31 | Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 13.3.1905.

32 | Ebd.



Abb. 6: Fayence-Dekoration in der Nekropole Schah-i Zinda, Samarkand, Nikolaj Simakovs *Recueil de l'art décoratif de l'Asie Centrale*, 1883.

---

33 | Brinckmann, Vortragsmanuskript zum 11.1.1904.

---

34 | Einen knappen Überblick zur aktuellen Einordnung und Systematisierung islamischer Kunst geben Lorenz Korn (Korn 2008) oder Martina Müller-Wiener (Müller-Wiener 2012), Wendy Shaw schlägt einen gänzlich neuen Zugang zu islamischer Kunst vor, Shaw 2019.

zwischen persischen, spanischen und europäischen Fayencen. Schon in einem der ersten Vorträge hatte Brinckmann seinem Publikum mitgeteilt, dass unter der Herrschaft der Umayyaden das „arabische Wesen und [die] römisch-griechische Kultur“ verschmolzen seien.<sup>33</sup> Dabei hob er regelmäßig hervor, dass die Übernahme von und Verschmelzung mit existierenden Elementen in der Entstehung einer eigenständigen und originellen islamischen Kunst gipfelte, die Brinckmann hoch schätzte. Den Islam betrachtete Brinckmann zwar als eine höchst erfolgreiche politische Macht; die schöpferische Quelle der islamischen Kunst sah er jedoch nicht in der Religion begründet, sondern in der antiken Tradition, auf die sich auch die europäische Kunst und Kultur zurückführen lässt.<sup>34</sup>

**BRINCKMANN 1894**

Justus Brinckmann, Ein Führer durch die Sammlungen: zugleich ein Handbuch der Geschichte des Kunstgewerbes, Bd. 2 (Hamburg 1894)

**BRINCKMANN 1902**

Justus Brinckmann, Denkschrift über die räumlichen Verhältnisse und Bedürfnisse des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe (Hamburg 1902)

**JAHRBUCH 1899**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1898, Jg. 17 (Hamburg 1899) S. XCV–CLXXII

**JAHRBUCH 1904**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1903, Jg. 21 (Hamburg 1904) S. CLXI–CCXXIII

**JAHRBUCH 1905**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1904, Jg. 22 (Hamburg 1905) 147–232

**JAHRBUCH 1906**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1905, Jg. 23 (Hamburg 1906) 265–340

**JAHRBUCH 1907**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1906, Jg. 24 (Hamburg 1907)

**JAHRBUCH 1908**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht für das Jahr 1907, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1907, Jg. 25 (Hamburg 1908) 179–286

**FÖRSTER 1904**

Max Förster, Die wissenschaftlichen Vorlesungen. Bericht über das Jahr von Ostern 1903 bis Ostern 1904, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1903, Jg. 21 (Hamburg 1904) S. III–CVII

**FÖRSTER 1905**

Max Förster, Die wissenschaftlichen Vorlesungen. Bericht über das Jahr von Ostern 1904 bis Ostern 1905, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten 1904, Jg. 22 (Hamburg 1905) 3–104

**KORN 2008**

Lorenz Korn, Geschichte der islamischen Kunst (München 2008)

**KRÖGER 2012**

Jens Kröger, Early Islamic Art History in Germany and Concepts of Object and Exhibition, in: Benoît Junod u. a. (Hrsg.), Islamic Art and the Museum. Approaches to Art and Archaeology of the Muslim World in the Twenty-first Century (London 2012) 173–182

**MEYER 1901**

Julius Herrmann Meyer, Art. „Korán“, in: Meyers Konversations-Lexikon, Bd. 10<sup>9</sup> (Leipzig 1901)

**MÜLLER-WIENER 2012**

Martina Müller-Wiener, Die Kunst der islamischen Welt (Stuttgart 2012)

**SHAW 2019**

Wendy M. K. Shaw, What is 'Islamic' Art? Between Religion and Perception (Cambridge 2019)

**VORTRAGSMANUSKRIFT**

Vortragsmanuskripte Justus Brinckmann, 1904–1905, Archiv MK&G, BZV 1957.102